

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 4. September 1885.

Nr. 410.

## Deutschland.

Berlin, 3. September. Ueber die bevorstehenden Manöver des 3. preussischen Armeekorps bei Briegwall macht ein militärischer Berichterstatter dem Pariser „Figaro“ Mittheilungen, in denen er insbesondere auch seine Landeute über die Stimmung der Bevölkerung unterrichtet.

„Ich bin Franzose und Patriot, heißt es unter Anderem in dem Berichte, und es geschieht mit einem bitteren Gefühl der Eifersucht, wenn ich hier die Macht der monarchischen Idee erwäge. Soeben erzählte mir mein Wirth in seiner Wiese den Feldzug von 1866. Einmaliger Dragoner bei Sabowa, hatte er natürlich nur die kleinen Seiten jener furchtbaren Schlacht kennen gelernt. Aber er hatte später die Geschichte durchgelesen und kannte die Namen der einzelnen Anführer. Diejenigen, welche von der deutschen Armee sprachen und die wesentliche Seite des Volksunterrichtes und der Volkserziehung vernachlässigten, werden niemals im Stande sein, die erkaunenswerthe Mischung von kriegerischem Enthusiasmus und friedlichen Neigungen zu erklären, durch welche diese Nation charakterisirt wird.“

Der Gewährsmann des „Figaro“ hebt zugleich hervor, wie der Ruf: „Der Kaiser kommt!“ von der gesamten Bevölkerung in den Städten und Dörfern in der Nähe des Manöver-Terrains mit Enthusiasmus wiederholt wird. Auch wird konstatiert, daß die Behörden in keiner Weise künstlich für Kundgebungen aus der Mitte der Bevölkerung Sorge tragen, daß dieselben vielmehr durch freiwillig erfolgen. Ueber die Anspruchslosigkeit der Offiziere, mit Einschluß derjenigen des Generalstabes, die sich während der Manöver mit den bescheidensten Quartieren begnügen, äußert sich der Korrespondent sehr anerkennend. Da die Kavallerie bei den Manövern in hervorragender Weise theilhaftig sein wird, wird darauf hingewiesen, wie sehr dieselben die Aufmerksamkeit des französischen Kavallerie-Generals L'Hôte beanspruchen dürften, der sich an der Spitze der aus Frankreich kommandirten Division befindet.

Aus der gestrigen Verhandlung der katholischen Generalversammlung in Münster ist nur ein kleiner Zwischenfall der Erwähnung werth; es wird darüber berichtet:

„Der Domprediger Max Steinberger aus Augsburg beantragt eine Adresse an den Papst,

in welcher die lange schwebende Heiligsprechung der Maria Creditia aus Kaufbeuren begehrt wird. Der Präsident Dr. Lieber bemerkt, daß ein solcher Antrag der Entscheidung des heiligen Stuhles vergriffe, und daß er daher persönlich um Uebergang zur Tagesordnung bitten müsse. Fürst Löwenstein opponirt lebhaft gegen die Gedanken Liebers, es handle sich nur um eine Bitte der Beschleunigung des Heiligsprechungsprozesses, um die höchste kirchliche Auszeichnung für eine Tochter Deutschlands, um eine klare Sache, derenwegen er selbst beim Papst und den Kardinälen Schritte gethan habe. Dr. Lieber erblidet in diesen Ausfahrungen eine Kritik seiner Geschäftsführung, was Fürst Löwenstein bestritt. Der Schriftsteller Wasserburg wünscht, die Bedenken Liebers nicht so geringfügig behandelt zu werden. Die Angelegenheit wird schließlich nach längerer Debatte an den Ausschuss zurückverwiesen. Der Vorgang machte einen etwas peinlichen Eindruck.“

Nachmittags hat nach einem telegraphischen Bericht der päpstliche Archivar Hergenröther aus Rom unter lebhaftem Beifall der Versammlung für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes gesprochen.

Eine Verordnung des Sultans beauftragt, wie aus Konstantinopel telegraphisch mitgetheilt wird, den Minister des Auswärtigen, Asim Pascha, und den Minister der Ertelassen (der von Moskau und frommen Stiftungen gebildeten Güter), Kamil Pascha, mit Sir Henry Drummond Wolff zu verhandeln. Die erste Konferenz soll heute Nachmittag stattfinden. Ueber die Mission Sir H. Drummond Wolff's gehen der offiziellen „Agence Havas“ Mittheilungen aus Konstantinopel zu, nach denen die Bemühungen Englands vor allem darauf gerichtet sein sollen, in Egypten eine Armee von Eingeborenen zu bilden, welche im Stande wäre, die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, sowie im Falle der Noth die ausländischen Horden des Sudans zurückzuweisen. Zu diesem Zwecke würde bei der Pforte die Genehmigung nachgesucht werden, aus den Offizieren der verschiedenen Rassen, welche in der türkischen Armee dienen, die Kadres zu bilden, die dann als Grundlage für die Organisation einer Armee von Eingeborenen in Egypten dienen sollen.

Hiernach würden die ursprünglich der englischen Regierung zugeschriebenen Pläne, welche auf eine Defensiv- und Offensivallianz mit der Türkei oder auf die Errichtung des englischen Protektorates über Egypten abzielen sollten, auf ein sehr bescheidenes Maß zurückgeführt werden, wobei dahingestellt bleiben muß, ob die zwischen den beiden Kabinetten geführten Vorverhandlungen nicht bereits zeigten, wie schwierig es sein würde, weitgehende Forderungen durchzusetzen, deren Zugeständniß von anderen Mächten als eine indirekte Herausforderung betrachtet werden müßte. Die „Agence Havas“ betont denn auch, daß nach den loyalen Erklärungen, welche das Londoner Kabinett in den letzten Tagen den Mächten erteilte, um formell jede Abhängigkeit in Bezug auf das Protektorat über Egypten zurückzuweisen, sämtliche Regierungen geneigt sein würden, die Bemühungen Großbritanniens zu unterstützen. Das offiziöse französische Organ hebt zugleich hervor, daß Kadres, die mit Hilfe albanesischer und circassischer Offiziere gebildet würden, in Egypten sehr am Platze wären. Die Türkei würde außerdem in einer derartigen Maßnahme eine erste Verengung insofern erblicken, als dadurch die formelle Anerkennung und zugleich die Anwendung der Souveränitätsrechte des Sultans über Egypten erfolgte.

Daß aus der zwischen England und der Türkei zu treffenden Vereinbarung, wenn auch nicht eine Allianz, so doch eine für die Zukunft bedeutsame Annäherung sich ergeben würde, wird von der „Agence Havas“ zugestanden. Andererseits würde aber, wie hinzugefügt wird, Europa ungewiss, die Wiederherstellung eines normalen politischen Systems, welches den mit den Mächten abgeschlossenen Verträgen entspricht, an dem Ufer des Nil mit Beugung begreifen. Da auch die Interessen Englands bei einem dergleichen Zustande der Dinge nur gewinnen könnten, hält das offiziöse französische Organ dafür, daß die also abgeänderte Mission Sir Henry Drummond Wolff's nunmehr als ein Beweis für die Aufrichtigkeit der jüngsten Erklärungen des englischen Kabinetts angesehen werden dürfe. Es bleibt abzuwarten, ob die Ergebnisse der heute in Konstantinopel beginnenden Konferenzen den Erwartungen, welche in der Korrespondenz der „Agence Havas“ kundgegeben sind, entsprechen werden.

Zumeist da droben stehen!  
Doch wird ihr Name, Licht und Heer  
Im Volk nie untergehen! —

Doch auch der Lebenden gedenkt! —  
Gedenkt des greisen Helms,  
Den Gottes Hand beschützt, gelenkt,  
Von dem die Zeit wird melden:  
„Daß Volkesliebe den Ruhmeskranz  
„Ihm feid aufs Neue schmückte  
„Und auf der Haare Silberglanz  
„Die Kaiserkrone drückte!“ —

Und überall, wo Glockenklang  
Den Sedan-Tag heut kündigt,  
Wo deutsches Lied und deutscher Sang  
Ein lautes Echo findet,  
Erschall's in brünstigem Gebet:  
„Herr segne, was beschieden,  
„Schick' uns'ros Kaisers Majestät  
„Und auch Sein Haus in Frieden!“

Nach einer Bestimmung des Kultusministers soll am 1. Dezember d. J., an welchem Tage die allgemeine Volkszählung stattfindet, wie in früheren Jahren der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfallen. Es wird dabei erwartet, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft mitthelfend in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Dagegen sollen Schüler dazu nicht herangezogen werden.

Aus Brüssel, 31. August, schreibt man der „Post. Ztg.“:

Die „Union zur Beseitigung der katholischen Beschwerden“ hat ein Gesetz, die Militär-Seelsorge betreffend, entworfen und dem Ministerium überreicht, welches seine Pflicht zu gut kennt, um dasselbe ohne Widerspruch in der Kammer zu verlesen. Dieser neue Gesetzentwurf leistet Unglaubliches. Daß jedes Regiment seinen Almosener, jede Kaserne ihre Kapelle haben muß, ist selbstredend. Der Geistliche wird von dem Könige auf Vorschlag des Bischofs ernannt, hat Offiziersrang, ihm stehen die militärischen Ehren zu, wird in den Kadres geführt, avancirt wie die Offiziere. Derselbe ist „mit Ausnahme der Exerzierstunden“ vollständig in seinen Funktionen „unabhängig“. Jede Klage über einen Almosener hat die Militärbehörde dem Bischof zu unterbreiten, der endgültig entscheidet. Er darf „religiöse und moralische Vorträge“ halten. Außerdem wird derselbe in den Regimentern „Brüderschaften“ unter den Soldaten schaffen, deren Vorsitzender er ist. Ihm liegt es ob, die geeigneten Zeremonien und Erholungen für den Sonntag zu bestimmen — was die reiche Heilsarmee soll eingerichtet werden. Dafür ist auch der Almosener „der Arzt der Seelen!“ Vor einem Jahre hätte man über solche „Reorganisation“ geschertzt, sie gar nicht für möglich gehalten; jetzt ist das anders. Auf kirchlichem Gebiete wird das Unglaubliche wahr. Was die Almosenern übrigens erwarten, verräth ein einflussreiches Parteiorgan, die „Gaz. de Liège“, die sich gestern also ausdrückte: „Das Ministerium muß mit Ruhe aber Entschlossenheit die Eventualität einer demnachstigen Emence ins Auge fassen. Sr. Majestät müßte davon benachrichtigt und versucht werden zu überlegen, was dann geschehen soll. Das Prestige der Autorität ist mehr als geschwächt; es muß wieder hergestellt werden.“

## Fenilleton.

### Prolog

von E. Friedrich, gesprochen am Sedanfeste 1885  
im Reinen Dilettanten-Verein.

Das war ein Schlag zur rechten Zeit,  
Das ging wie Wetterläuten  
Durch alle Lande weit und breit,  
Und in dem Aug' dem feuchten,  
Manch heiße Dankesthräne stand! —  
Empor in allen Reizen  
Erbraust es: „Deine Vaterhand,  
„Derz Gott, wir ewig preisen!“ —

„Du schlägst dem Erbsind auf das Haupt,  
„Daß deutsche Schmach gerochen,  
„Und ihm, der sicher sich geglaubt,  
„Das Heuchlerschwert zerbrochen! —  
„Du schaffst ein innig festes Band  
„Um alle deutschen Brüder,  
„Und das gerissne Vaterland,  
„Es wurde Eins nun wieder!“

Ja, das gerissne Vaterland!  
Vor fünfzehn Jahr' geboren,  
Getauft durch Blut- und Eisenhand,  
Das hat's seitdem verloren?  
An deutschem Sinn, an deutscher

Bei Gott, nicht einen Titel! —  
Partei-Wuth schrie und Geschrei  
Sich selbst ein Schmach-Kapitel! —

Woll das, was wir so schwer erkämpft,  
Auf diese Art verderben?  
Ist Keiner, der den Dader dämpft,  
Und schlägt sein Wort in Schwerdt?  
Geduld, das deutsche Volk wird nicht  
Sich selbst die Palme rauben;

Ein deutsches Herz in seiner Pflicht  
Hält fest an Gott und Glauben!

Es sucht die trübe Wolke weg,  
Die da Gewitter kündigt;  
Ja, in dem Wirbel einen Steg,  
Der sicher ist, noch findet!  
Und was den stolzen Siegesbau  
Am Fundamente rüttelt,  
Es kennt den Giftwurm ganz genau  
Und er wird abgeschüttelt! —

Auf daß der Sedan-Blodenklang  
Erda' in reinem Schwingen,  
Lebt einig unsern Freuden-Sang  
Als Friedens-Lied erklingen! —  
Die mächt'gen Fürsten reichen sich  
Zum Bündniß heut die Hände;  
Gott gebe, daß nicht freventlich  
Sich dieser Treubund wendet! —

Es ist der heut'ge Siegestag  
Zum Brahen nicht geschaffen,  
Was er uns bracht' an Freud' und Klag',  
Bracht' er durch deutsche Waffen! —  
Nicht Ruhmsucht ist's, die uns die Etand,  
Den Ehrentag läßt ehren,  
Wir feiern nur den Bruderkund,  
Dies soll uns Niemand wehren!

Und wehren soll uns Niemand jeht,  
Wenn wir der Todten denken,  
Und wenn wir trauern uns zuletzt  
Ein Thränen ihnen schenken! —  
Sie starben drum für Deutschlands Ruhm,  
Ihr Blut trank wolke Erde:  
„Daß ihr Vermächtniß Vollgiltum  
„Dem deutschen Volke werde!“ —

Die Bielo hat seit jener Zeit  
Der Lob schon abberufen! —  
Die Huldherin, die in jenem Strahl  
Sich ew'ge Lorbeern schufen,  
Sie fand, die heut beim großen Feer

halb sein Gesicht im Sekretariatszimmer nieder-  
schreiben. Herr B. ließ sich jedoch nicht so schnell  
abweisen, sondern bat, man möchte ihn doch an-  
melden und vorlassen, da er sich gewissermaßen  
seinen Landeuten gegenüber verpflichtet habe,  
ein Autogram des Fürsten Bismarck mitzubrin-  
gen. Während dieser Unterhandlung erschien ganz  
zufällig der Fürst Bismarck selber im Zimmer;  
nachdem Herr B. sich vorgestellt und sein Gesicht  
vorgezeigt, ersuchte ihn der Kanzler freundlich,  
mit in das Arbeitszimmer zu kommen. Hier sollte  
Herr B. das Bild auseinandern, der Fürst griff  
nach einer Gänsefeder und schrieb mit kräftiger  
Hand seinen Namen in den bekannten Zügen un-  
ter das Bild. Die Gänsefeder zersplitterte hier-  
bei und der Fürst warf sie an die Erde, Herr B.  
hob dieselbe auf und bat, sie behalten zu dürfen;  
hierbei fiel sein Blick auf eine Krawattenkappe,  
die auf einem Stuhle lag, und da Herr B., wie  
er sagt, sich einmal in gutem Zuge befand, so bat  
er den Fürsten um die Kappe, die er seinem Lande-  
leuten mit nach Hause nehmen möchte. Auf dem  
meisten Bildern sehe man den Fürsten mit der  
Krawattenkappe, er möchte daher gern seinen Lande-  
leuten ein derartiges Andenken vom Fürsten mit  
überbringen. Lächelnd gewährte Fürst Bismarck  
diesen Wunsch und Herr B. nahm die Kappe.  
Der Fürst erkundigte sich hierauf eingehend nach  
den deutschen Verhältnissen in den australischen  
Kolonten und fragte B., wie es ihm in Berlin  
gefiel. Während der Unterhaltung war auch die  
Fürstin eingetreten, die sich mit Herrn B. in ein  
Gespräch einließ. Voll ehrerbietigen Dankes ver-  
ließ Herr B. mit seinen werthvollen Erinnerungs-  
zeichen nach längerer Audienz das fürstliche Pa-  
lais, die Krawatten-Kappe, die Gänsefeder und das  
Bild befanden sich jetzt in den Händen des deut-  
schen Kunds zu Melbourne als Andenken.



— Die von den Franzosen soeben besetzte annamitische Zitabelle von Phan-Hoa ist ein wichtiger Punkt, da die Provinz Phan-Hoa ein Herd der von den Mandarin-n gegen die Franzosen unterhaltenen Opposition ist. Phan-Hoa ist nicht sehr entfernt vom Meere. Das Oberhaupt der Provinz hat die französischen Truppen unterstützt, was den Beginn der Ergebung bedeutet.

— Der „Sydney Herald“ überbringt den Wortlaut der seiner Zeit erwähnten Erklärung des deutschen Reichscommissars bezüglich etwaiger Landwerbungen in Neu-Guinea. Das Schriftstück lautet:

Der Unterzeichnete ist durch die kaiserlich deutsche Regierung zu der öffentlichen Erklärung ermächtigt — daß im Gebiet des deutschen Protectorats über Neu-Guinea und im Neu-Britannischen Archipel neue Landwerbungen ohne Zustimmung der deutschen Behörden null und nichtig sein sollen und daß nur frühere wohlbegründete Rechte werden beschützt werden.

Mittheilung, den 22. Mai 1885.

G. v. Dörp,

kaiserlich deutscher Commissar.

— Telegraphisch ist aus London über eine Gerichtsverhandlung berichtet worden, worin auch mehrere Mitarbeiter der „Ball Mall Gazette“ wegen Theilnahme an der Entführung eines kleinen Mädchens angeklagt sind. Der Fall ist schon vorher in dem Blatte dargestellt worden; danach haben die bestr. Mitarbeiter der „Ball Mall Gazette“ lediglich zum Schein, um zu beweisen, daß die von dem Blatte geschilderten Gräueltaten nicht jederzeit verübt werden können, ein 13jähriges Mädchen durch Vermittelung einer Kupplerin von seiner Mutter gekauft; dem Kinde ist aber nichts geschehen, sondern es ist in sichere Pflege gegeben worden. Wenn die Vermuthung gegen die Mutter und die Kupplerin erhobene Anklage auf die Mitarbeiter der „Ball Mall Gazette“ ausgedehnt worden, so scheint dies auf Formaliitäten des englischen Gerichtsverfahrens zu beruhen.

— Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Petersburg zugekommenen Meldung wird daselbst binnen Kurzem das Eintreffen eines außerordentlichen Botschafters des Khan von Bokhara erwartet.

Königsberg i. Pr., 2. September. In Bezug auf die Ausweisung von Russen aus Königsberg schreibt die „Königsberger Post.“ z. B.: „Wir hören von etwa 500 Ausweisungsbefehlen des Polizeipräsidenten, und man berechnet die Zahl der ausgewiesenen Personen auf etwa 1500 Köpfe. Der Schreck und der Jammer in diesen Familien ist groß, namentlich bei den Handel- und Gewerbetreibenden, denn wie sollen sie ihr Geschäft so schnell auflösen, ihr Hab und Gut veräußern, und wo finden sie so schnell wieder eine neue und ebenso wohlgegründete Existenz? Aber das Gewerbe und namentlich der Handel an unserer Bucht selbst werden hart von dieser Maßregel betroffen. Wer unsere Handelsbeziehungen mit Rußland kennt, weiß, wie oft russische Händler und Vermittler für das hiesige Geschäft geradezu unentbehrlich sind, daher hat sich auch die Aufregung seit einigen Tagen ganz besonders unserer Handelskreise bemächtigt und das Vorstandsamt der hiesigen Kaufmannschaft ist bereits eingehend mit der Frage beschäftigt, was geschehen könne, um diesen neuen Schlag noch nach Kräften abzuwenden. Aus den Kreisen der städtischen Behörden erfahren wir Aehnliches. Wenn gleichzeitig fünfshundert Wohnungen und diese zum größten Theil in demselben Stadttheile mietlos stehen, so werden die betreffenden Hausbesitzer nicht bloß für den Augenblick geschädigt, und kann es an dieser Stelle der Stadt leicht zu einer Hypothek- und Häuseralamitte kommen. Auch der Ausfall an Kommunalsteuer ist für die Stadtverwaltung gar nicht zu unterschätzen.“

Karlsruhe, 31. August. Die „Karlsruher Zeitung“ theilt heute mit, daß die Berathung des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Eliza von Rußland am Sonntag, den 20. September, auf dem Schlosse Hohenzollern bei Lengzles in Oberbaden stattfinden wird. Die bürgerliche Eheheiratung wird der durch eine vor Kurzem ergangene landesherrliche Verordnung an Stelle des Bürgermeisters von Karlsruhe zum Standesbeamten des großherzoglichen Hauses ernannte Staatsminister Turban, die darauf folgende kirchliche Trauung der evangelische Pfarrer Köhler von Wiesbaden vornehmen. Nach längeren Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten, welche in Heidelberg gepflogen wurden, hat der Entwurf des Ehevertrages die Genehmigung der Beteiligten gefunden und harret nur noch der Ausrückung und demnachst der Unterzeichnung seitens der Verlobten und ihrer erlauchten Eltern. Am 2. September Abends werden der Großherzog und die Großherzogin von Schloß Matiau hier eintreffen. Einige Tage später erwartet man die Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, welche nach Beendigung der Kaisermanöver die höchsten Herrschaften zur Vermählungsfeier nach Hohenzollern begleiten und sodann dem Einzuge der Neuvermählten dabei beizuwohnen werden.

#### Ausland.

Madrid, 25. August. Ich habe der Kundgebung, welche heute Nachmittag um 5 Uhr vom Prado aus ihren Anfang nahm, beigewohnt und glaube, daß es auch Ihren Leserkreis interessieren wird, eine Beschreibung derselben zu erhalten, weil sich aus ihr am besten der Charakter der ganzen Karolinen-Bewegung erkennen läßt. Im Laufe

des Nachmittags sammelten sich auf dem Prado und dessen Ränder, von dem schönsten Wetter begünstigt, viele Hunderte von Menschen, welche in einzelnen Gruppen lebhaft unter sich verhandelten und allmählig zu einer Masse von etwa 2000 Personen answuchsen.

Um 5 Uhr wurde von einem anscheinend dem Handwerkerstande angehörenden Manne inmitten des Prados eine Doppelfahne entfaltet; dieselbe zeigte, in zwei Hälften getheilt, auf der einen Seite die spanischen, auf der andern die französischen Nationalfarben und trug die Inschriften: Viva Espana, Viva Francia! Mit stürmischen Vivas wurde dieselbe begrüßt. Die Menschenmenge setzte sich nunmehr nach dem Plaza de Mayo, wo sich bereits von der Calle Gerónimo wieder verschiedene Gruppen mit spanischen Fahnen und Bannern versammelt hatten, in Bewegung. Hier wurden besonders von einer Droschke aus, in welcher sich mehrere Herren und ein älterer Offizier, anscheinend Hauptmann, befanden, Reden an die Volksmenge, besonders von dem Offizier, gehalten, welcher nach mehreren „Viva Espana“ auch ein „Viva Alemania“ ausrief. Bald stellte sich zu diesem Trupp noch ein Reiter in Zivil, mit einer spanischen Standarte in der Hand, welcher von jetzt ab gleichsam die Führung des Zuges übernahm. Von dem Denkmal des Dos de Mayo, angeführt dessen der obige Offizier und einige seiner Genossen in der Droschke mehrere aufreizende Reden hielten, bewegte sich der Zug wieder über den Prado zurück, um nach der Plaza de Elbeles zu gelangen. Hier war wohl der Hauptversammlungspunkt, denn alsbald kamen von der Puerta del Sol die Alcalá herunter große Menschenmassen mit fliegenden Fahnen und trafen hier mit dem erst erwähnten Zuge zusammen. Unter den mehr als 50 Fahnen waren auch einige in Gold gestickte und mit der königlichen Krone versehene zu bemerken. Auch hatten sich noch mehrere Wagen zugesellt, so daß der Zug jetzt schon auf 10,000 geschätzt werden konnte, welche Zahl sich stetig durch neugierige Bummeler vermehrte. Die Menge war aus allen Gesellschaftskreisen zusammengesetzt, es waren viele Offiziere, welchen eine gewisse Führung anheimzufallen schien, aber fast kein einziger Soldat dabei. Bei dem endlosen „Viva Espana“ wurden stets sämtliche Stände und Schirme hoch in die Luft gehoben. Der Gesammtzug bewegte sich in langsamer Gangart die Alcalá hinauf. Vor dem Hause des Ministerpräsidenten Canovas hielt der Trupp, der mehr erwähnte Offizier und andere Redner ließen begeisterte Ansprachen v. m. Stapel und mehrere Personen begeherten endlich Einlass in den Palast, dessen Ballone mit mehreren Herren und Damen, die dem Zuge ruhig zusahen, besetzt waren. Der Ministerpräsident ließ jedoch die Bittsteller abweisen und gab Befehl, das große Hauptthor zu schließen. Jetzt entspann sich ein wütendes Gesehül und Geschrei unter der aufgeregten und in ihrem vermeintlichen Patriotismus gekränkten Menge. Es begannen 10—15 Mann die äußeren Fenstergitter zu erschüttern und suchten so auf die Ballone der oberen Stockwerke zu gelangen, aus denen sich die dort befindlichen Personen eiligst flüchteten. Man drang nun durch die offenen Fenster in die Zimmer ein, zog die Jalousien hoch und suchte dann nach Möglichkeit die Fenster wieder von außen zu schließen. Nachdem nunmehr von den Ballons aus einige Ansprachen an die Volksmenge gehalten worden, welche stets durch Handelsläden und Viva Espana erwidert, wurde auf einem Gasarm des Hauptballons und auf dem am zweiten Stock befindlichen Staatswappen die spanische Fahne angebracht; ein besonders kühner Kletterer suchte sogar zum dritten Stock mit einer Fahne zu gelangen, konnte jedoch dort keinen geeigneten Gegenstand finden, um dieselbe zu befestigen, und kehrte daher unter lautem Jubel der Menge wieder zurück. Die ganze Meute kletterte dann wieder an den Fenstergittern herunter, um auf die Straße zu gelangen, und der Zug ging weiter nach dem Café Suizo, Alcalá 36, wo die sämtlichen Ballons festlich geschmückt und mit Fahnen versehen waren, vorbei bis zur Puerta del Sol. Hier theilte sich die Menge allmählig in mehrere kleine Züge, die nach verschiedenen Richtungen hin unter ständiger Begleitung einer dichtgedrängten Volksmasse abzogen. Der Sinn der gehaltenen Reden war meist immer derselbe: Deutschlands Eingriffe in alte spanische Rechte, welche sich als ein Raubsystem darstellten und von der ganzen spanischen Nation mit Entrüstung und mit der Waffe zurückgewiesen werden sollten. Daß die Doppelfahne, welche die französischen und spanischen Farben zeigte, wohl vorbereitet war, darüber besteht kein Zweifel, es wird durch dieses wie durch anderweitige Anzeichen ganz offenbar, daß die künstliche Entrüstungsbewegung in Spanien lediglich auf französisch-republikanische Einwirkungen zurückzuführen ist, welche dieselbe für ihre Zwecke nutzbar zu machen beabsichtigt. So ist es gekommen, daß die ganze Karolinen-Bewegung, welche von den Ministern des Königs ins Leben gerufen worden ist, weil sich diese auf ihren wankenden gewordenen Sesseln noch länger erhalten wollten, nunmehr den ursprünglichen Leitern entrisen und in radikal-französischem Sinne ausgeführt zu werden scheint. (Köln. Bl.)

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. September. Der Eisenbahn-Tarif vom 1. Oktober 1880, IX, bestimmt, daß ein Retourbillet nur von dem benutzt werden darf, welcher die Hinreise auf dasselbe gemacht hat, wie dies auch aus dem Retourbillet durch „Nicht übertragbar“ ausdrücklich vermerkt. Es haben bisher

viele Zweifel bestanden, ob eine Uebertretung dieser Bestimmung als Betrug zu erachten ist; in dieser das große Publikum wesentlich interessierenden Frage ist jetzt, wenigstens in erster Instanz, ein Präzedenzfall geschaffen, auf welchen wir nachstehend um so lieber näher eingehen wollen, weil der davon Betroffene ein Stettiner, der Agent Adolf Horn ist. Derselbe soll im Juni v. J. unbefugt ein Retourbillet, welches er von einem Dritten gekauft hatte, auf der Tour nach Briesbaden benutzt und sich dadurch eines Betruges schuldig gemacht haben. Deshalb war gegen ihn Anklage erhoben und fand vor 8 Tagen in dieser Sache vor dem Schöffengericht zu Frankfurt T. ein Urtheil. Am 1. d. M. wurde das Urtheil verkündet, nach welchem der Angeklagte für schuldig befunden und zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde. Der Gerichtshof nahm nicht an, daß das mit dem Vermerk „Nicht übertragbar“ versehene Billet ein Inhaberbillet ist, es dürfe aber nur von dem benutzt werden, welcher es an der Kasse gekauft und auf der Hinfahrt benutzt hat. An der dolothen Absicht des Angeklagten, den Schaffner zu täuschen, sei kein Zweifel, denn andernfalls würde der Angeklagte nicht in Abrede gestellt haben, daß er das Billet von einem Dritten in Frankfurt gekauft habe. Angeklagter habe daher durch falsche Verschönerung sich einen Vermögensvorteil (widerrechtlich beschafft, indem er ein solches Retourbillet benutzt und dem Eisenbahnsiskus einen Schaden von 2 Mark 20 Pf. zuzugute.

Auf dem Julo machte am Mittwoch ein Arzt von außerhalb seinem Leben durch Erschießen ein vor schnelles Ende.

Der k. k. Baurath Ulrich tritt mit dem 1. Oktober dieses Jahres in den nachgefolgten Ruhestand.

#### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Die wilde Toni.“ — „Im Reiche der Mütter.“ — „Die kleine Schlange.“

Die Nr. 36 der „Gefiederten Welt“, Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruff (Magdeburg, Kreuzische Buch- und Musikalienhandlung, R. & M. Kreisemann), enthält: Zur Kenntniss des olivengrauen Weibervogels. — Die erste internationale Gfägel- und Vogelausstellung in Kopenhagen (Fortsetzung). — Stubenvogel-Züchtung (Fortsetzung). — Ein Beitrag zur Kennniss und Verbesserung der Mehlwürmerzucht. — Zur Kanarienvogelzucht: Das Futter (Schluß). — Briefliche Mittheilungen. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Anfragen und Auskunft. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Die Bellage enthält: Anzeigen.

#### Aus den Provinzen.

× Greifenberg i. P., 2. September. Ein recht festliches Gewand zeigte heute die Stadt, und hatten außer den öffentlichen Gebäuden viele Privathäuser festlich geputzt. Am festlichsten sah es aber in der Königsstraße in der Nähe des Krüger'schen Hauses aus, denn hier soll heute die vor einigen Tagen an diesem angebrachte Gedenktafel, welche der Kriegerverein zur Erinnerung an die Zeit, wo unser großer Reichsfürst Fürst Bismarck als einfacher Reserve-Offizier, bei dem damals hier in Garnison liegenden Alänen, in dem Krüger'schen Hause wohnte, beschafft hat, enthüllt werden. Das Haus ist zu diesem Alt festlich mit Blumen und Laub decorirt, in der Mitte der zweiten Etage befindet sich das lebensgroße Bild des Reichsfürsten angebracht, und oberhalb desselben die verhüllte Gedenktafel. — Die Schüler des Gymnasiums stellten sich vor dem Gymnasium riegenweise geordnet auf und marschirten unter Musikbegleitung mit ihren Lehrern durch die Stadt nach dem Forsthaus Lebbin, um dort mit Bogelabweisen und Tanz sich zu vergnügen. Die Lehrer der Volksschule begaben sich mit ihren Schülern ebenfalls im Festmarsch nach dem Turnplatz auf der Dittsböhe, woselbst Bogelabweisen, Spiel und Gesang die Kinder erheiterte, wozu sich auch viele Angehörige der Kinder einfinden, die mit Interesse der heiteren Kinderschaar zusahen. — Um 5 Uhr Nachmittags marschirte dann der Kriegerverein mit wehenden Fahne und klingendem Spiel von seinem Vereinslokal nach der Königsstraße und nahm vor dem Krüger'schen Hause Aufstellung. Der Kommandeur des Vereins, Herr Kammerath Wendi, hielt dann eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete und wurde während desselben die Hülle von der Gedenktafel genommen. Dieselbe zeigt die Worte: „Hier wohnte Fürst v. Bismarck als Landwehr-Kavallerie-Offizier 1842.“ Ein großes Freudenfeuer auf den Köpfenbergen, von den Turnern angezündet, machte für heute einen Beschluß der Festlichkeiten.

Neustettin, 1. September. Am 31. August Nachmittags zwischen 7—8 Uhr ereignete sich in dem 2 Meilen von hier gelegenen Dorfe Juchow ein Unglücksfall, der, so traurig die Folgen auch sind, doch in Folge einiger Nebenumstände eines kometischen Beispiels nicht entbehrt. Der Gutsbesitzer daselbst war nämlich ein Schwinnknecht und dasselbe vom Verscharren nach dem jetzigen Ufer des im Dorfe befindlichen Sees geschafft worden. Dies hatte jedoch ein Holz, Namens Tosda, dessen Wappspruch „Frucht sich Lebendiges, frucht sich Todtes“ war, in Erfahrung gebracht; derselbe animirte 4 seiner Freunde durch Spentieren von Spirituosen und fuhr mit denselben auf einem alteschwachen, bereits leeren Kahn wohlgemuth über den See, um das todte Schwein zu annulliren. Doch nicht lange sollte er sich seines

Schicksals erfreuen; denn auf der Rückfahrt hatte der Kahn, noch mehr durch das Schwein beschwert, soviel Wasser gezogen, daß er dem Untersinken nahe war und die Gesellschaft laut um Hilfe schrie. Obwohl am Ufer mehrere Leute standen, wagte sich Niemand dem Kahn aus Mitleid, da der noch vorhandene Kahn ebenfalls led und schlecht war. Endlich besiegte der Muthigste das Boot, kann jedoch nur eine Person aufnehmen. Dreimal war das Rettungsversuch an den sich am Rande des inzwischens umgeschlagenen Kahnes festhaltenden Insassen gelungen, doch wie er sich wiederum dem Unglücksfalle näherte, da schwamm nur allein oben — o Hohn — das — todte Schwein, die ganze Ursache der unglücklichen Unternehmung. Bei weiterem Nachfragen, wer und wie viele Personen eigentlich im Kahn gewesen seien, stellte sich heraus, daß der 17jährige Sohn der armen Mutter Kroll noch fehlte. Sofort lehrte der muthige Retter noch einmal um, brachte aber statt des Kroll den nunmehr oben schwimmenden Körper des Tosda, welcher der Urheber alles Unheils gewesen, ans Land. Unter der umsichtigen Leitung des Lehrers Herrn Jöbner wurden alle erforderlichen Wiederbelebungsvorrichtungen angesetzt, jedoch ohne Erfolg. Die Leiche des Kroll dagegen war bis heute Morgen noch nicht gefunden. Die Mutter des letzteren trifft dieser Schlag um so härter, als der Sohn der einzige Ernährer der aus mehreren Personen bestehenden Familie ist, denn der Vater fiel im vorigen Jahre ebenfalls dem tödlichen See zum Opfer.

#### Bermischte Nachrichten.

— T. Kindt, der berühmte Dieb der belgischen Bank, wird in den nächsten Tagen das Gefängnis verlassen. Seine ehemalige Geliebte, Fräulein Solo, hat eine feenhafte Wohnung bereitet, welche an seinem Befreiungstage eingeweiht werden soll. T. Kindt hat bekanntlich 25 Millionen Francs gestohlen und sie nicht zurückerstattet; ermittelte man, daß er nur die Kleinigkeit von fünf Jahren im Kerker verbracht, so ergiebt dies pro Jahr eine Entschädigung von 5 Millionen Francs — entschieden ein gutes Geschäft!

— (Auf der Solree.) Eine sehr dekourte Dame, die sich verspätet hat: „Verzeihen Sie, daß ich so spät komme, aber ich hatte so wenig Zeit.“ (Eine zweite leise zu einer dritten Dame: „... daß sie sich nicht einmal ganz anziehen konnte!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Münster i. Westf., 3. September. (B. B. C.) Die Katholiken-Versammlung empfahl die Gründung eines eigenen katholischen Telegraphenbureaus und die Verbindung desselben mit den katholischen Bureaus anderer Länder. Stadtdechant Rappen bekämpfte lebhaft das Schulaufsichts-Gesetz, durch welches die Katholiken schändlich (!!) behandelt würden. Der Pfarrer sei vom Dekanat ebenso wenig abgehängt, wie der Bischof. Brecklau wurde zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt. Abg. Lieber setzte schließlich gegen Löwenstein den frühzeitigen Schluß durch.

Marseille, 2. September. Heute sind hier selbst 20 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Madrid, 2. September. Nach der in Reglerungsreisen bestehenden Anschauung ist die im „Figaro“ enthaltene Veröffentlichung über die Ansicht des Ministerpräsidenten Canovas bezüglich der Reise des Königs Alfonso nach Deutschland im Jahre 1883, ebenso wie die gesammelte Haltung der französischen Presse in der jetzigen Frage, von dem Bestreben geleitet, die Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland zu verbittern. Man hofft hier, daß Deutschland diese Tendenz richtig würdigen werde. Kein hiesiges Blatt hat, wie zuverlässig behauptet werden kann, irgend welche offizielle Anregung erhalten, die Rücksichten gegen Deutschland außer Acht zu lassen. Die Regierung hat stets auf die vorföhrlichen und freundschaftlichen Gesinnungen der deutschen Regierung wie der deutschen Nation geachtet, sie hat den Straßen-Erweisen vorgebeugt und sie verhindert, sie mißbilligt nicht minder die Erzeße der Presse, obgleich sie dieselben mit den bestehenden Gesetzen nicht verhindern kann.

London, 2. September. 5000 Arbeiter der großen Maschinenfabrik von William Armstrong in Elswick haben die Arbeit eingestellt, weil sie mit dem Verfahren einiger höheren Angestellten der Fabrik unzufrieden waren.

London, 3. September. Der „Times“ zufolge hat das englische auswärtige Amt eine Mittheilung erhalten, wonach die deutsche Regierung willens sei, ihre Differenzen mit Spanien betreffs der Karolinen-Inseln dem Schiedspruch einer befreundeten Macht zu unterbreiten.

Simla, 2. September. (Telegramm des „Reuterschen Bureau.“) Dem Vernehmen nach hat die Untersuchung wegen der angeblichen Drossung einer englischen Korrespondenz durch den Gouverneur von Herat Beweis ergeben, welche den Gouverneur von jeder Mitschuld freisprechen. Auf Ersuchen der afghanischen Behörden wurden Vorrichtungsregeln getroffen zur Sicherung Beförderung der Post. Die jüngsten Beschränkungen bezüglich der auf Urlaub befindlichen Offiziere in Indien sind wieder aufgehoben worden.

St. Johns auf Neu-Foundland, 2. September. Der Dampfer „Dannoverian“ ist 14 Seemeilen von Kap Race gescheitert. Passagiere und Mannschaft sind gerettet. Der Dampfer soll vollständig verloren sein.